

PASSIVHAUSSTANDARD BALD BAUVORSCHRIFT?

12. INTERNATIONALE PASSIVHAUSTAGUNG IN NÜRNBERG ENERGIESPARGEBÄUDE: VOM G8-GIPFEL BESCHLOSSEN – DOCH WER ERINNERT DIE POLITIKER DARAN?



Bild 1: links: Vincent Berrutto, EU-Energieagentur; rechts: Prof. Wolfgang Feist, Leiter PHI

Die 12. Internationale Passivhaustagung hat im April am Nürnberger Messegelände 1.100 Baufachleute aus 42 Ländern der Welt zusammen gebracht, um über einen neuen Baustandard zu reden. Zur begleitenden Fachausstellung kamen noch einmal so viele Menschen: Die Energiesparalternative zu den bisher üblichen „konventionellen“ Bauweisen, die zuviel Wärme auffressen, wird scheinbar immer interessanter.

Ob sich Angela Merkel oder Georg W. Bush noch daran erinnern? „Beim G8-Gipfel letztes Jahr in Heiligendamm haben die Repräsentanten der großen acht Industrienationen beschlossen: Spätestens 2030 gilt der Passivhausstandard auf der ganzen Welt.“ Jens Laustsen, Däne in Diensten der Internationalen Energieagentur IEA zweifelt wohl, dass die Spitzenpolitiker noch wissen, was sie hinter dem teuren Zaun an der Ostsee alles vereinbart haben. Deshalb klingt es ein wenig nach Drohung, wenn der IEA-Mann für die G8-Folgegipfel konkrete Vorschläge hat: „Es wird bald ein globales

Netzwerk aus Fachleuten geben, die ihr Wissen um Passiv-, Null-Emissions- oder gar Plus-Energie-Häuser rund um die Welt austauschen. In allen Ländern der Welt muss es solche Gebäude zu kaufen geben.“

Internationalisierung

Die Internationalisierung war ein bestimmendes Thema der Konferenz. Denn die luftdichte Umhüllung des Passivhauses hält nicht nur die Wärme zurück, die nach außen dringt: Die Hülle schützt auch vor übermäßiger Hitze, die von außen ins Gebäude hinein will. Von realisierten Bauten in sehr warmem (in Italien nahe Pisa) bis sehr kaltem Klima (Sibirien) berichteten Vortragende. Und China warte nur auf solche Häuser: Die Riesen-Nation habe enormen Hunger nach Energie und Wohnungen, hieß es.

Die Zuhörer waren „von Kanada bis Korea, von Norwegen bis Südafrika“ nach Nordbayern gereist: Auch dies zeige das weltweit große Interesse an solchen Bauten, meinten die Veranstalter vom

Passivhaus-Institut (PHI) Darmstadt. In Österreich sind Minimalenergiehäuser bereits Baustandard. Ein Vorbild für Deutschland? Jedenfalls „ein zentrales Thema: Viele Kommunen sind auf diesem Weg“, wie Bayerns Innen- und Bauminister Joachim Herrmann bei der Tagung behauptete.

Herrmann forderte die öffentlichen Stellen auf, „Vorbilder für gewerbliche und private Investoren zu sein: Wir müssen die Häuser in den Mittelpunkt der Diskussion stellen.“ Zumal die Investition sich gerade bei Sanierung schnell rechne: „Das rentiert sich nach fünf bis sieben Jahren“, haben die Mitarbeiter dem Minister ins Konzept geschrieben. Und dazu den Hinweis, dass es alleine im Freistaat „83 Energieberatungen oder Energieagenturen gibt.“ Die werden vor allem von den Landkreisen finanziert; eine Energieagentur Bayern ist dagegen Fehlanzeige: Dennoch meinte PHI-Chef Prof. Wolfgang Feist zu Herrmanns Rede, er habe „selten von der Politik eine solch klimarelevante Adresse zu hören bekommen: Bayern hat den Nachholbedarf der öffentlichen Hand begriffen.“

Griffige Werte für Passivhausstandard

Zugegeben: Es werden immer mehr Gebäude, die mit immer weniger Wärmearbeit geheizt werden können. Unter 1,5 Liter Öl, 1,5 Kubikmeter Erdgas oder 15 Kilowattstunden (kWh) Strom pro Jahr und Quadratmeter Wohnfläche – das sind die griffigen Werte, die den Passivhausstandard ausmachen. Ein anderer: 120 kWh Energie je qm – Wärme und Elektrizität zusammengezählt – dürfen im Gebäude insgesamt verbraucht werden. Wofür viele umweltbewusste Protagonisten solcher Gebäude auf Holzpellets als Heizstoff setzen. Für manche Passivhausplaner ist Strom eine Heizmöglichkeit.

Weshalb der Vergleich der Heizsysteme denn auch ebenfalls ein wichtiges



Bild 2: Joachim Herrmann, Bayerns Innen- und Bauminister



Bild 3: Prof. Wolfgang Feist, Leiter des Passivhaus-Instituts (PHI) Darmstadt



Bild 4: Burkhard Schulze Darup, Architekt, Nürnberg

Diskussionsthema war. Es komme doch stark darauf an, wo der herkommt, sagen Kritiker: Nur ein Drittel der in deutschen Kraftwerken eingesetzten „Primärenergie“ Öl, Kohle oder Uran kommt tatsächlich an der Steckdose an; in Österreich oder Skandinavien sei das anders. IEA-Mann Laustsen jedenfalls wollte „mehr über das ganze Konzept lernen.“

Theorie der Energieeffizienz längst geklärt

Der Nürnberger Architekt Burkhard Schulze Darup ist ein Passivhaus-Oldie. Seit Jahrzehnten baut er Häuser so um, dass sie hinterher nur noch ein Zehntel Heizenergie brauchen. Gerade in der Europäischen Metropol- und Energieregion Nürnberg hat er schon viele Umbauzeichen hinterlassen. Schulze Darup und seine Projekte seien auch „der Hauptgrund“, warum die renommierte Tagung heuer hier stattfand, gab Wolfgang Feist zu.

Für den Leiter des PHI werden immer noch zu wenige Energiesparhäuser geplant, egal ob Neubauten oder Reno-

vierungen. Dabei sei „die Theorie längst geklärt. Und praktisch gibt es überall entscheidende Impulse, zum Beispiel bei den Fenstern“, nannte Feist einen großen Innovationsbereich der Fachaussstellung. „100 Euro mehr pro qm Glas bedeutet doppelte Effizienz bei einem Drittel Mehrkosten“, rechnete er vor.

Und er hoffte, die Tagung werde Einfluss auf die Baupolitik in der Bundesrepublik, zumindest aber im Freistaat Bayern ausüben: Nach dem letzten Termin in Bregenz in Österreich hatte das dortige Bundesland Vorarlberg den Passivhausstandard als normale Bauvorschrift eingeführt. Ob der schnell wieder abgereiste bayerische Bauminister Joachim Herrmann da nachzieht? Nürnbergs Wirtschaftsreferent Roland Fleck sagte zu, den Minister „drauf anzusprechen.“

Enormer Sanierungsbedarf

Denn in der Republik stehen laut Fleck 24 Millionen deutscher Wohnungen zur Sanierung an. Und jede kWh Energie, die gespart wird, brauche nicht importiert zu werden, so die einfache Rechnung

der PHI-Verantwortlichen. Das lässt auf viele Aufträge jeweils für örtliche Handwerker hoffen, auf eine Menge Baumateriallieferungen durch die Industrie und weniger Energiekosten für die Menschen in den Wohnungen: Regionale Wirtschaftskreisläufe also, oder wie es PHI-Chef Feist nannte: „Eine Win-Win-Wind-Situation.“

Von der könnte auch die Industrie in der „Energeregion Nürnberg“ (mit gleichnamigem eingetragenen Verein) stark profitieren, wenn die Bayerische der Vorarlberger Regierung nachfolgen würde mit Niedrigst-Energie-Bauvorschriften. Zumal die Europäische Union (EU) solche Zukunftsbaupläne in ihrem „Grünbuch“ ausdrücklich vorschreibt, wie EU-Vertreter Vincent Berrutto erläuterte: „Wir wollen über das bisherige Ziel von Minus 20 Prozent CO₂-Einsparung bis 2020 sogar noch hinausgehen“, kündigte der für die EU-Energieagentur Verantwortliche an.

Der neue EU-Kommissar Andris Piebalgs „pusht die Energie“ – vor allem jene, „die weder produziert noch ver-



Bild 5: Variotec-Vakuumdämmung



Bild 6: Variotec Fenster

braucht wird: Viele Energieeffizienztechnologien sind erhältlich“, doch noch immer „schauen die Leute nicht über die Drei-Jahre-Rückzahlzeit für Investitionen hinaus“, kritisierte Berrutto besonders die Industriemanager: „Das muss sich ändern!“ rief er aus.

Die EU jedenfalls habe „niedrige Energiestandards gesetzt für Neubauten und bestehende Gebäude über 1.000 Quadratmeter.“ Und die Kommission fördere auch den entsprechenden Technologietransfer: 50 Mio Euro stünden zurzeit zur Verfügung; die einzelnen Projekte würden mit 75 Prozent unterstützt. (Mail: vincent.berrutto@ec.europa.eu)

Passivhaus sei „nur ein Standard“; die Baumaterialien seien vorhanden und müssten nur genutzt werden; stellte Wolfgang Feist heraus. Ein Standard, über den jeder Architekt seine Kunden informieren müsse, „sonst begeht er einen Beratungsfehler“, machte Gerrit Horn seinen „konventionell“ arbeitenden Berufskollegen Angst: Das Gesetzbuch verlange eine umfassende Aufklärung über die aktuellen Möglichkeiten – eine genaue Dokumentation der Beratung sei empfehlenswert.

Zudem: „Mit einem KfW-40-Kredit rechnet sich ein Passivhaus im Neubau heute schon“, warb der PHI-Erfinder für Niedrigenergiehäuser. Das gelte auch, wenn bessere Materialqualität erst einmal teurer sei; doch meist sei damit regionale Wertschöpfung verbunden, zum Beispiel bei den Ziegelherstellern, ergänzte Prof. Feist.

Heizung mit acht Teelichtern

„Wir müssen die G8-Politiker erinnern, dass sie diesen Standard beschlossen haben“, nahm IEA-Mann Jens Laustsen seine Organisation in die Pflicht. Dagegen sind die Passivhaus-Nutzer auf jeden Fall frei bei der individuellen Wahl des Heizsystems: „Eine 60-qm-Wohnung kann ich mit acht Teelichtern heizen“, hat Burkhard Schulze Darup ausgerechnet. Mit Sonnenkollektoren und Photovoltaikanlagen wird das Passivhaus zum Plusenergiehaus.



Bild 7: monolithische Wand „Twinstone“ der Fa. Greisel

Innovationen

Vakuum-Dämmung ganz einfach

Das sechs Zentimeter dünne „Vakuum-Wärmedämm-Verbundsystem QASAMax“ der Neumarkter Variotec GmbH kann bei Neu- oder Altbauten eingesetzt werden und dichtet so gut ab wie 40 cm Schaumstoff. Eine vorherige, genaue Vermessung der Wand sei nicht mehr notwendig; „Von außen nach innen dämmen: Das letzte Stück, das frei bleibt liefern wir innerhalb von 24 Stunden“, versprechen Variotec-Berater. WRA

www.variotec.de

Passivhaus – mit Stein gedämmt

Wer ein massives Passivhaus will, kann jetzt auf eine 50 cm dicke, „monolithische“ Wand namens Twinstone bauen. Die Greisel GmbH aus Feuchtwangen erfüllt damit laut eigener Aussage den PH-Standard: Das Richtige für Leute, die keine Kunststoffdämmung wollen. WRA

www.greisel.de

Passivhaus-Contracting

Eine neue Geschäftsidee für Stadtwerke: Die Passiv-Haustechnik liefern, 15 Jahre lang betreiben und warten und dafür Abschlagszahlungen mit den Energiekosten kassieren. Für den Kunden wird es preiswerter, als wenn er selber die Technik beschafft: Großeinkauf macht's möglich. Die Stadtwerke Hannover sind gerade dabei, das Modell durchzurechnen – doch vielleicht sind andere früher dran? WRA

www.energycity.de

ZUM AUTOR:

► *Dipl.-Ing. Heinz Wraneschitz* ist Journalist für Texte und Bilder. Er schreibt vornehmlich über wirtschaftlich-technische Zusammenhänge der Themen Energie, Verkehr, Umwelt und Gesundheit.

Kontakt:

Feld-am-See-Ring 15a
91452 Wilhermsdorf
Tel. 0171/7356947 oder 09102/318162
E-Mail: heinz.wraneschitz@t-online.de
www.bildtext.de



Der Solar-Inverter PT 30k. Sein Name steht für Performance und überzeugende Technologie. Die transformatorlosen Solar-Inverter PT 30k von Sunways wurden von Anfang an auf höchste Performance ausgelegt. Ihre Leistungsfähigkeit mit einem maximalen Wirkungsgrad von 97,5 Prozent ist für Spitzenenerträge und sichere Renditen geschaffen. Darüber freuen sich besonders alle professionellen Anlagenbetreiber und Investoren, die bei der Gewinnung von Strom aus der Sonne das volle Potenzial ihrer Photovoltaik-Anlage ausschöpfen möchten.

Weitere Informationen über unsere Produkte und Ihren nächsten Ansprechpartner vor Ort erhalten Sie unter www.sunways.de oder auf Ihre Anfrage an info@sunways.de

sunways
Photovoltaic Technology